

Delphinium orientale Gay. Auf Brachäckern zwischen Laxenburg und Mündendorf, selten. (Zweiter bekannter Standort in Niederösterreich. Wurde vor mehreren Jahren von mir in grosser Menge bei dem Friedhofe von Moosbrunn aufgefunden und scheint von dort wieder gänzlich verschwunden zu sein.)

Salvia nemorosa L. var. *villosa* m. nov. var. Auf wiesigen Plätzen vor der Hochschule für Bodencultur, sehr selten.

Diese Varietät ist dadurch gekennzeichnet, dass sowohl die Hauptals Nebenachsen der Pflanze mit 2 mm langen, steifen Haaren dicht besetzt sind. Die Blätter sind länger und schmaler als bei der typischen Pflanze und auf der Unterseite, besonders auf dem Hauptnerv, stark behaart. Die Blattoberseite ist kahl. Sämmtliche Bracteen sind grün und zottig behaart, wie auch die Kelche und Corollen von langen Haaren besetzt erscheinen. Der Habitus der Pflanze weicht dadurch vom Typus stark ab. Infolge dessen erlaubte ich mir, sie als neue Varietät zu bezeichnen.

Centaurea spinulosa Roch. Auf wiesigen Plätzen vor der Hochschule für Bodencultur in Wien, sehr selten. Die von mir aufgefundenen Exemplare stimmen nach genauer Untersuchung mit jenen von J. Wolff bei Torda in Siebenbürgen (Juli 1888) sowohl in der Beblätterung und deren Behaarung, als auch in den Köpfchen vollständig überein.

Bisher ist die Art in Niederösterreich erst bei der Kronprinz Rudolfsbrücke in Wien, vor zwei Jahren von mir in der Nähe des Friedhofes von Giesshübel und am 14. Juni 1901 am obbezeichneten Orte gefunden worden. Auf welche Weise diese im Osten Europas verbreitete Art hierher kam, ist vorläufig unaufgeklärt. Eigenthümlich jedoch ist es, dass sie an diesen drei Stellen nur in vereinzelt Exemplaren angetroffen wurde und sich an diesen Orten nicht ausgebreitet hat.

Salvia verticillata L. Auf wiesigen Plätzen vor der Hochschule für Bodencultur in Wien. Eine auffallende Pflanze, da die Ober- und Unterseite der Blätter dicht weissfilzig, seidigglänzend ist.

Hierauf hält Herr Dr. Fridolin Krasser einen Vortrag „Ueber den Polymorphismus des Laubes“. Vortragender analysirt den Polymorphismus nach den Factoren, welche die Blattgestalt beeinflussen, und bespricht unter Vorweisung entsprechenden Demonstrationsmaterialies von *Salisburia adianthifolia*, *Populus nigra*, *Fagus silvatica*, *Liriodendron tulipiferum*, *Platanus* u. a. m. namentlich den Einfluss der Phylogenie auf die Blattform.

Zum Schlusse zeigte Herr Dr. Carl Rechinger eben in Blüthe stehende interessantere Pflanzen aus den Gewächshäusern des Wiener botanischen Universitätsgartens vor.

Eine neue Art der Staphyliniden-Gattung *Tachinus* Grav. aus dem Altai-Gebirge.

Beschrieben von

Gottfried Luze

in Wien.

(Eingelaufen am 9. April 1901.)

*Tachinus Bernhaueri*¹⁾ nov. spec.

Kopf und Halsschild schwarz, fein punktirt und sehr fein nadelrissig; Halsschild ziemlich flach gewölbt, nicht breiter als die Decken, fast doppelt so breit als lang, nach rückwärts wenig, nach vorne stärker verengt, an den Seitenrändern und am Hinterrande schmal (und undeutlich begrenzt) rothbraun durchscheinend.

Flügeldecken $1\frac{3}{4}$ mal so lang als der Halsschild, zusammen etwas breiter als lang, schwarz, an den Schultern und den Hinterrändern rothbraun durchscheinend, sehr fein nadelrissig, merklich kräftiger als der Halsschild punktirt.

Abdomen schwach konisch mit einmal zwei Seitenborsten, deutlicher nadelrissig, schwarz, die Hinterränder der Segmente schmal rothbraun durchscheinend, an den vorderen etwas dichter und feiner, an den letzten Segmenten wie die Decken punktirt. Drittes und viertes (erstes und zweites freiliegendes) Segment mit je zwei matten Schrägstrichen (Traits pruneux) geziert, die folgenden Segmente an den correspondirenden Stellen mit flachen, punktförmigen Eindrücken.

Fühler schwarzbraun, an der Basis rothgelb, drittes Glied um Geringes länger als das zweite, viertes etwas kürzer und merklich schmaler als das fünfte, die vorletzten Glieder schwach quer.

Kiefertaster schwarzbraun; erstes Beinpaar rothgelb, die Schenkel theilweise schwach gebräunt, zweites etwas dunkler mit schwarzbraunen Schienen, drittes Beinpaar mit rothgelben Tarsen und eben soleher Innenseite der Schenkel, im Uebrigen mit Ausnahme der rothbraunen Kniegegend schwarzbraun.

♂. Mittelstück des achten Rückenringes seicht und schmal dreieckig ausgeschnitten, mit zwei kurzen, stumpfen Zähnen.

Seitenstücke des achten Rückenringes als kleine, winkelige Vorsprünge sichtbar. Fünfter Bauchring sehr seicht und breit ausgerandet, mit sehr schmalem, in der Mitte eingengten Körnerbogen; letzterer ist beiderseits von je einem kurzen, hellen Börstchen, die Bucht selbst von einer längeren, dunklen Borste begrenzt.

Dritter Bauchring in der Mitte sehr schwach, vierter und fünfter daselbst deutlich niedergedrückt.

¹⁾ *Altaius* Fauv. i. l.

An den Vorderbeinen erscheinen die drei ersten Fussglieder mässig stark erweitert.

♀. Mittelstück des achten Rückenringes breit vortretend, mit schwach convergirenden Seiten, dann ziemlich jäh verjüngt, mit zwei mässig langen, scharfen Zähnen, die an der Spitze mit je einem kurzen, hellen Börstchen geziert erscheinen.

Seitenstücke des achten Rückenringes im Grunde breit, an der borsten-tragenden Stelle verschmälert, dornartig, fast so lang als das Mittelstück, mit einer längeren, dunklen Borste am Ende.

Die Seitenspalte sind doppelt so tief als der Gabelspalt.

Zwischen den mit kurzen, hellen Dornen bewehrten Mittellappen des letzten Bauchringes befindet sich ein kräftiges Lappchen, hinter demselben ist das Segment rinnig vertieft.

Länge 5—6 mm. — Fundort: Sibirien (Central-Altai).

Von Herrn Leder gefangen. Die Typen besitzt Herr Dr. Max Bernhauer.

Diese Art steht dem *pallipes* Grav. nahe. Von demselben durch schmalere, schlankere Gestalt, schmälere, flacher gewölbten, feiner nadelrissigen, dunklen Halsschild, feiner nadelrissige, stärker glänzende, tiefer punktierte Flügeldecken und etwas kürzere Fühler, durch die dunklen Taster und Beine, im männlichen Geschlechte durch die nicht zahnförmig vorragenden Seitenstücke des achten Rückenringes und im weiblichen Geschlechte durch den Bau des Mittelstückes (Gabel) des achten Rückenringes verschieden.

Ein neues blindes *Lathrobium* aus Südtirol.

Beschrieben von

Custos **L. Ganglbauer.**

(Eingelaufen am 10. April 1901.)

Lathrobium (*Glyptomerus*) *Pinkeri* nov. spec.

Dem *L. Doderoi* Abeille (Bull. Soc. Ent. Fr., 1900, Nr. 10, p. 204) äusserst nahe stehend, von demselben durch geringere Grösse, kürzere Fühler, besonders aber durch das beim ♀ hinten gerade abgestutzte achte (sechste freiliegende) Dorsalsegment verschieden.

Einfärbig rötlichgelb. Der Kopf breiter als der Halsschild, etwas breiter als von der Halseinschnürung bis zum Vorderrande des Clypeus lang, mit rudimentären, flachen, pigmentlosen Augen, an den Seiten schwach gerundet, mit weniger breit als bei *Doderoi* abgerundeten Hinterecken der Schläfen, oben sehr weitläufig, in der Mitte noch spärlicher punktiert und behaart. Die Kehle im vierten Fünftel ihrer Länge nur mässig verengt, die Kehl nähte daselbst noch

etwas breiter getrennt als bei *Doderoi*. Die Fühler kürzer als bei *Doderoi*, ihre Glieder vom vierten an etwas kürzer als bei diesem, die vorletzten Glieder, abgesehen von der stiel förmigen Basalpartie, kaum länger als dick. Der Halsschild oblong, etwa um die Hälfte länger als breit, nach hinten nur sehr schwach verengt, bis auf die glatte Mittellinie wie der Kopf sehr weitläufig punktiert und behaart. Die Flügeldecken so breit, aber viel kürzer als der Halsschild, nach hinten kaum erweitert, auf dem Rücken niedergedrückt, gröber, seichter und weniger weitläufig als der Halsschild punktiert. Das Abdomen auf den vorderen Dorsalsegmenten fein und wenig dicht, nach hinten allmähig weitläufiger punktiert. Beim ♀ das achte Dorsalsegment hinten vollkommen gerade abgestutzt, das neunte bis zum basalen Viertel ausgeschnitten, der Ausschnitt mehr als $1\frac{1}{2}$ mal so lang als breit, parallelseitig, im Grunde bogenförmig. Das sechste Ventralsegment an der Spitze gerundet abgestutzt, vor der Spitze jederseits leicht ausgebuchtet. Länge 8—8.5 mm.

Von meinen Freunden Rudolf Pinker und Bernardino Halbherr und von mir im obersten Theile des Vallarsa bei Rovereto bisher nur in weiblichen Exemplaren gesammelt. Wir fanden das interessante Thier mit *Scotodipnus glaber* Baudi var. *Armellini* Ganglb. in einem dunklen Laubwalde bei Streve unter tief in den Boden gebetteten Steinen.

Fauvel (Bull. Soc. Ent. Fr., 1900, Nr. 14, p. 283) bezweifelt die Artrechte des *L. Doderoi* Ab. und hält dasselbe für eine Form des *apenninum* Baudi. Ich betrachte schon deshalb das kleinere *Doderoi* als eigene Art, weil bei demselben die Kehl nähte an der Stelle ihrer grössten Annäherung von einander doppelt so weit entfernt sind als bei *apenninum*, bei welchem sie sich beträchtlich, wenn auch nicht in dem Grade wie bei *cavicola*, einander nähern. In den Sexualcharakteren finde ich nach dem mir vorliegenden Materiale (je 1 ♂ und 3 ♀ von *apenninum* und *Doderoi*) zwischen *apenninum* und *Doderoi* folgende Unterschiede: Der Hinterrand des achten (sechsten vollkommen freiliegenden) Dorsalsegmentes ist bei beiden Geschlechtern von *apenninum* in der Mitte nur kurz und stumpf oder gerundet, bisweilen nur undeutlich vorgezogen. Beim ♂ von *Doderoi* ist er gleichfalls nur stumpf, doch viel länger vorgezogen, beim ♀ von *Doderoi* ist aber das achte Dorsalsegment hinten in einen ziemlich langen dreieckigen Fortsatz verlängert. Die zwei aneinander stossenden Gruppen von kammförmigen Querreihen schwarzer Borsten auf dem sechsten Ventralsegmente des ♂ bestehen bei *apenninum* aus 4—5, bei *Doderoi* nur aus drei Querreihen. Doch möchte ich auf diesen Unterschied weniger Gewicht legen, da das ♂ von *cavicola* in der Zahl der schwarzen Borstenkämme (5—9) variirt. Wichtiger scheint es mir, dass bei dem vorliegenden *Doderoi*-Männchen der Hinterrand des sechsten Ventralsegmentes in der Mitte wesentlich tiefer ausgeschnitten ist als bei dem ♂ von *apenninum*.

Das von Herrn Agostino Dodero, dem ausgezeichneten Erforscher der italienischen Coleopterenfauna, bei Genua entdeckte *L. Doderoi* liegt mir aus der Sammlung des Herrn Hofrathes Dr. Skalitzy auch in einem von Imola stammenden weiblichen Exemplare vor.